

bedarfsorientiert
Hochschulen
Weiterbildung
wissenschaftlich
praxisnah
Gesundheitsberufe

Lehrmaterial

Wordvorlage für wissenschaftliche Abschlussarbeiten

Nicole Egbert

Diese Publikation wurde im ‚Kompetenzpassung und Ermittlung von Bedarfen für die Kompetenzentwicklung bei Gesundheits- und Medizininformatikern/innen (KeGMI)‘ der Hochschule Osnabrück innerhalb des niedersächsischen Verbundvorhabens ‚Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangen Lernens (KeGL)‘ erarbeitet. Folgende Hochschulpartner sind an dem Verbund beteiligt:

- Hochschule Hannover, Fakultät V: Diakonie, Gesundheit und Soziales, Abteilung Pflege und Gesundheit
- Jade Hochschule, Zentrum für Weiterbildung, Oldenburg
- Hochschule Osnabrück, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Universität Osnabrück, Fachbereich Humanwissenschaften, Abteilung New Public Health
- Ostfalia Hochschule, Fakultät Gesundheitswesen, Wolfsburg

Das dieser Publikation zugrundeliegende Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH21026 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei der Autorin/dem Autor/den Autoren.

Osnabrück, Februar 2018





HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

FAKULTÄT WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bachelor-/Masterprogramm
<Ihr Studiengang>

Bachelor-/Masterarbeit/Hausarbeit

Thema: <Titel der Arbeit>
(ggf. nicht zur Veröffentlichung freigegeben)

Erstprüfer/in <alle Titel Vorname(n) Name >
Zweitprüfer/in <alle Titel Vorname(n) Name >

Vorgelegt von <Vorname><Nachname>
Matrikelnummer <Matrikelnummer>

Ausgabedatum <Datum>
Abgabedatum <Datum>

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.“

Ort, Datum

Unterschrift

Die eidesstattliche Erklärung kann auch am Ende der Arbeit platziert werden.

Danksagung

Die Danksagung ist optional, sie kann also entfallen.

Eine Danksagung bietet eine gute Möglichkeit, sich bei den Unterstützern der Abschlussarbeit zu bedanken. Wenn Sie die Arbeit in Kooperation mit einem Unternehmen geschrieben haben, kann dies zum Beispiel der/die betriebliche Betreuer/in sein. Auch dem betreuenden Professor bzw. Professorin, Ihren Eltern, Freunden, Mitstudenten etc. können Sie hier Ihren Dank aussprechen. Die Danksagung sollte nicht allzu lang und auch nicht zu überschwänglich sein. Sie kann auch in ein Vorwort integriert werden.

Vorwort

Das Vorwort ist optional, es kann also entfallen.

Im Vorwort können die Aufgaben und Ziele der wissenschaftlichen Arbeit aufgeführt werden. Auch die Bedingungen und die Entstehung der Arbeit können hier Platz finden. Wichtig ist dabei, dass nicht auf den Inhalt der Arbeit eingegangen wird. Im Rahmen des Vorwortes kann auch die Danksagung platziert werden. Am Ende des Vorwortes stehen immer das Datum und der Name des Verfassers.

Die Wordvorlage für Abschlussarbeiten soll Ihnen eine Hilfestellung bei der Erstellung Ihrer Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit bieten. Sie müssen sich nicht streng daran halten und können natürlich Ihre eigenen Vorstellungen zum Design umsetzen. Bei Abschlussarbeiten besprechen Sie bitte mit Ihrer betreuenden Professorin bzw. betreuenden Professor die Anforderungen, zum Beispiel welche Zitationsform verlangt wird und ob es Vorgaben zum Layout der Arbeit gibt.

Neben den Formatvorlagen (unter anderem Kopfzeile, Überschriften, automatische Erstellung der Verzeichnisse) finden Sie in diesem Dokument auch Hinweise zur Literaturrecherche (Fachdatenbanken im Gesundheitswesen, Recherchestrategien) und Zitationsformen. Diese werden nur kurz angerissen und können zur Vertiefung in der Literatur nachgelesen werden. Im Anhang finden Sie einige Literaturempfehlungen zum Thema wissenschaftliches Arbeiten, die in der Bibliothek der Hochschule verfügbar sind.

Die in dieser Vorlage aufgeführten Informationen beziehen sich in erster Linie auf das wissenschaftliche Vorgehen in den Studiengängen des Studienbereichs Gesundheit und Soziales.

Osnabrück, im November 2014

Nicole Egbert

Inhaltsverzeichnis

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	II
DANKSAGUNG	III
VORWORT	IV
INHALTSVERZEICHNIS	V
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	VII
TABELLENVERZEICHNIS	VIII
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	IX
ZUSAMMENFASSUNG	X
ABSTRACT	X
1 EINLEITUNG	1
1.1 INHALT DER EINLEITUNG	1
1.2 STRUKTURIERTE LITERATURRECHERCHE	1
1.3 DATENBANKEN	3
1.3.1 <i>Frei Zugängliche Datenbanken</i>	3
1.3.2 <i>Kostenpflichtige Datenbanken</i>	4
1.4 DIE RECHERCHE	6
1.4.1 <i>Suchbegriffe</i>	6
1.4.2 <i>Trunkierungen</i>	6
1.4.3 <i>Boolesche Operatoren</i>	7
1.4.4 <i>Filter</i>	8
1.4.5 <i>Suchprotokoll</i>	8
1.5 LITERATURVERWALTUNG	9
1.6 FORMATIERUNGEN	10
1.7 RICHTIGES ZITIEREN	11
1.7.1 <i>Zitierformen</i>	11
1.7.2 <i>Quellenangaben</i>	11
1.7.2.1 <i>Literaturbelege im Text</i>	11
1.7.2.2 <i>Literaturbelege als Fußnoten</i>	12
2 METHODE	13
2.1 INHALT DER METHODE	13
2.2 METHODENBERATUNG DES ZEMIT	13
3 ERGEBNISSE	15

3.1	INHALT DES ERGEBNISTEILS.....	15
3.2	TABELLEN UND ABBILDUNGEN	15
3.3	ÜBERSCHRIFT	16
3.3.1	<i>Überschrift</i>	16
3.3.1.1	Überschrift	16
4	DISKUSSION	17
4.1	INHALT DER DISKUSSION	17
4.2	ÜBERSCHRIFT	17
4.2.1	<i>Überschrift</i>	17
4.2.1.1	Überschrift	17
4.2.1.2	Überschrift	17
4.2.2	<i>Überschrift</i>	17
	LITERATURVERZEICHNIS	19
	GLOSSAR	22
	ANHANG.....	23
	ANHANG A: TIPPS UND EMPFEHLUNGEN	24
	ANHANG B: LITERATUREMPFEHLUNGEN	25

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: DER SUCHPROZESS IM ÜBERBLICK	2
ABBILDUNG 2: DER UND/AND-OPERATOR	7
ABBILDUNG 3: DER ODER/OR-OPERATOR	7
ABBILDUNG 4: DER NICHT/NOT-OPERATOR.....	8
ABBILDUNG 5: GEOGRAFISCHE VERTEILUNG DER EINRICHTUNGEN NACH BUNDESLAND [N=106]	16

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: SUCHPROTOKOLL	9
TABELLE 2: THEMENBEREICHE DER METHODENBERATUNG DES ZEMIT.....	14
TABELLE 3: REPRÄSENTATIVITÄT: ERGEBNISSE DES CHI ² -TESTS	15

Abkürzungsverzeichnis

Im Abkürzungsverzeichnis werden die verwendeten Abkürzungen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Gängige Abkürzungen wie z.B. oder u.a. werden hier nicht aufgelistet und sollten im Text möglichst ausgeschreiben werden. Im Text werden Abkürzungen bei ihrer ersten Nennung ausgeschrieben und die Abkürzung in Klammer nachgestellt, z.B. elektronische Gesundheitskarte (eGK).

Beispiel:

DKG	Deutsche Krankenhausgesellschaft
eGK	elektronische Gesundheitskarte
EPA	Elektronische Patientenakte

Abkürzungsverzeichnis automatisch erstellen

Mit Hilfe der Indexfunktion lässt sich das Abkürzungsverzeichnis auch automatisch erstellen.

Eine Anleitung dazu finden Sie unter dem folgenden Link:

http://www.df-edv.de/tl_files/dfedv/docs/Abkuerzungsverzeichnis_Word_2010.pdf

Zusammenfassung

An dieser Stelle erfolgt eine kurze Zusammenfassung der gesamten Arbeit. Geschrieben wird diese erst ganz am Schluss. Die Zusammenfassung beinhaltet alle Aspekte: Einleitung, Methode, Ergebnisse und Diskussion einschließlich dem Fazit.

Diese umfasst ca. eine halbe DIN A4 Seite Text.

Abstract

Unter diesem Abschnitt erfolgt eine Übersetzung der Zusammenfassung in die englische Sprache.

1 Einleitung

An dieser Stelle steht kein Text! Erst in der untersten Gliederungsebene wird mit dem Text begonnen.

1.1 Inhalt der Einleitung

Die Einleitung beginnt mit der Darstellung der Relevanz des Themas. Dabei muss der Titel der Arbeit mit aufgenommen werden. Anschließend wird der aktuelle Stand des Wissens anhand der aktuellen nationalen und internationalen Literatur dargestellt. Aktuell bedeutet, dass die Literatur zum Zeitpunkt der Anfertigung der Arbeit nicht älter als vier Jahre sein sollte. Ältere Werke können zitiert werden, wenn es sich dabei um Referenzwerke handelt. Bei der Literatur sollte bevorzugt auf Fachartikel und weniger auf Bücher zurückgegriffen werden. Es kommt nicht darauf an, alle Arbeiten ausführlich zu beschreiben, sondern die Quintessenz herauszuarbeiten. Am Ende der Einleitung werden die Ziele der Arbeit aufgezeigt. Diese beinhalten die Forschungsfragen, die im Rahmen der Arbeit beantwortet werden sollen. Forschungsfragen werden in Form einer Frage formuliert. Die Einleitung wird in der Vergangenheitsform geschrieben.

Der Umfang der Einleitung sollte bei Masterarbeiten max. 20 Seiten umfassen. Für Bachelorarbeiten sind max. 15 Seiten, für Hausarbeiten max. 5 Seiten (wenn nicht anders angegeben) vorgegeben.

1.2 Strukturierte Literaturrecherche

Für eine qualitativ hochwertige Literaturrecherche ist ein strukturiertes Vorgehen unabdingbar. Wie ausführlich und umfangreiche diese Recherche vorgenommen werden muss, ist von der Themenstellung und der Methodik Ihrer Arbeit abhängig. Eine reine theoretische Literaturarbeit erfordert natürlich eine umfangreichere Recherche als ein praktisches Thema wie die Durchführung einer Befragung.

Die folgende Abbildung 1 zeigt einen exemplarischen Prozess der Recherche. Kleibel und Mayer (2005) unterteilen die Recherche in die drei groben Phasen: Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes (Phase 1), Recherche (Phase 2), Bewertung, Lektüre und Kritik (Phase 3). Den Prozess im Einzelnen können Sie dort nachlesen.

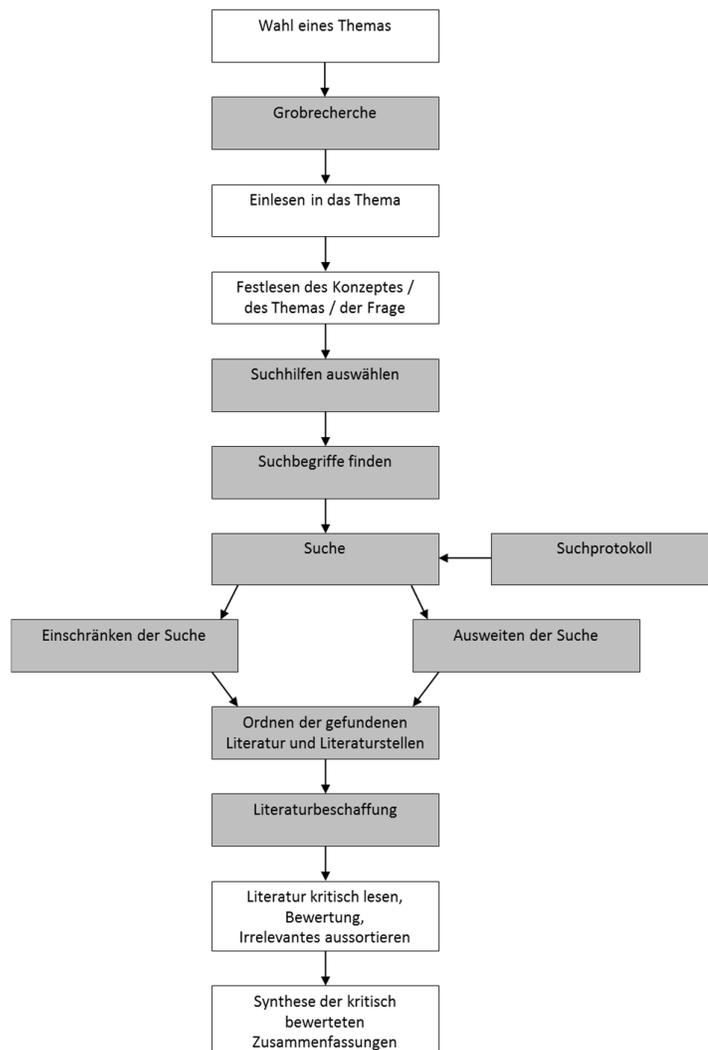


Abbildung 1: Der Suchprozess im Überblick (nach Kleibel und Mayer 2005, S. 21)

Die Recherche findet hauptsächlich im Internet statt. Von Suchmaschinen, Bibliografien bis Fachdatenbanken steht Ihnen eine Fülle von Möglichkeiten zur Verfügung. Über die Bibliothek der Hochschule haben Sie Zugang zu Bibliothekskatalogen, der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB), dem Datenbank-Infosystem (DBIS) und zu Internet-Quellen (<http://www.bib.hs-osnabrueck.de/31814.html>). Die Bibliothek bietet Ihnen auch Schulungs- und Beratungsangebote zu den Recherchemöglichkeiten an. Weitere Informationen dazu finden Sie auf der Homepage der Bibliothek unter folgendem Link: <http://www.bib.hs-osnabrueck.de/31829.html>

1.3 Datenbanken

1.3.1 Frei Zugängliche Datenbanken

Die Recherche zu internationaler Literatur sollte sich hauptsächlich auf Fachartikel beziehen und weniger auf Bücher aus der Bibliothek. Hier finden Sie eine Auswahl von relevanten Fachdatenbanken für das Gesundheitswesen.

MEDLINE

Weltweit größte medizinische Datenbank des US-amerikanischen National Center for Biotechnology Information (NCBI). Sie enthält Nachweise der internationalen Literatur aus allen Bereichen der Medizin, einschließlich Zahn- und Veterinärmedizin, Psychologie und des öffentlichen Gesundheitswesens. Freier Zugang zu MEDLINE über:

- PubMed (National Library of Medicine)
Bietet neben MEDLINE auch Zugang zu Randgebieten der Medizin.
<http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed>
- DIMDI (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation)
<http://www.dimdi.de/dynamic/de/db/recherche/index.htm>

Datenbank WISE:

Datenbank für wissenschaftliche Schriften in der Pflege des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung e.V. Es handelt sich hierbei um „graue Literatur“, unter anderem Abschlussarbeiten aus Pflegestudiengängen, Dissertationen, Projektberichte.

<http://www.dip.de/datenbank-wise/informationen-zu-wise/>

GeroLit (Gerontologische Literatur):

Datenbank des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA).

<http://vzlbs2.gbv.de/DB=41/>

PEdro (Physiotherapie Evidenz Datenbank):

Datenbank mit über 28.000 randomisierten, kontrollierten Studien, systematischen Reviews und klinischen Praxisleitlinien in der Physiotherapie. <http://www.pedro.org.au/german/>

gms – german medical science

Portal für Online-Zeitschriften, Kongresse und Forschungsberichte aus dem Gesamtbereich der Medizin. <http://www.egms.de/dynamic/de/index.htm>

1.3.2 Kostenpflichtige Datenbanken

Diese Datenbanken sind zum Teil über die Bibliothek frei zugänglich. Bei Recherchen von zuhause den VPN-Zugang nutzen!

https://vpn.serv.uni-osnabrueck.de/dana-na/auth/url_default/welcome.cgi

CINAHL® (Cumulative Index to Nursing and Allied Literature):

Englischsprachige Datenbank. In der Datenbank werden fast alle englischsprachigen Pflegezeitschriften, die Veröffentlichungen der American Nurses Association (ANA) und der National League for Nursing (NLN) ausgewertet sowie Bücher, Dissertationen, Konferenzberichte, Standards, graue Literatur, audiovisuelle Medien und Lernsoftware. Sie enthält mehr als 2,6 Mio. Einträge, mehr als 3.000 Zeitschriften werden ausgewertet.

<http://www.ebscohost.com/nursing/products/cinahl-databases/cinahl-complete>

CareLit:

Datenbank für Management, Pflege und andere Sozialberufe.

<http://www.carelit.de/cont/start/index.php>

PsycINFO:

Datenbank der American Psychological Association. Sie bietet internationale Literaturnachweise zur Psychologie sowie zu psychologierelevanten Gebieten von Medizin, Psychiatrie, Pflege, Wirtschaftswissenschaften etc. <http://www.psycinfo.com>

Psyndex:

Datenbank für psychiatrische Literatur des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation. Enthält Nachweise zu über 250.000 Dokumenten aus dem deutschsprachigen Raum. <http://www.psyndex.de/>

ScienceDirect:

Zugriff auf die elektronischen Zeitschriften und eBooks des Verlags Elsevier. Für die Hochschule sind die Volltexte der aktuellen Jahrgänge von über 1.000 Zeitschriften aus der Collection „Health & Life Sciences“ freigeschaltet. <http://www.sciencedirect.com/>

MEDPILOT:

Virtuelle Fachbibliothek, die Fachinformationen im Internet auf dem Gebiet der Medizin und angrenzender Wissenschaften unter einer einheitlichen Oberfläche zur Recherche bereitstellt. Das Angebot wird von der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information betrieben.

<http://www.medpilot.de/?idb=CC>

The Cochrane Library:

Hochwertigste Datenbank zur evidenzbasierten Medizin weltweit. Sie beinhaltet über 700.000 Eintragungen bzw. Reviews von Zeitschriften, Konferenzberichten und anderen Quellen zu den neuesten, nachgewiesenen medizinischen Behandlungen sowie kontrollierten klinischen Studien.

<http://www.thecochranelibrary.com/view/0/index.html>

EMBASE® (Excerpta Medica Database):

Internationale Literatur mit Schwerpunkt Europa aus der gesamten Humanmedizin und ihren Randgebieten. EMBASE® verfügt über ca. 19.000 Datensätze aus über 7.000 Zeitschriften.

<http://www.elsevier.com/online-tools/embase>

SpringerLink:

Fächerübergreifendes Portal, das eine Vielzahl von Informationsressourcen zu allen Fachgebieten unter einer Oberfläche anbietet: elektronische Zeitschriften, Bücher (eBooks) und Buchreihen sowie Nachschlagewerke. <http://link.springer.com/>

1.4 Die Recherche

1.4.1 Suchbegriffe

Die Suchbegriffe werden aus dem Thema der Arbeit sowie den Forschungsfragen abgeleitet. Die ersten Begriffe werden wahrscheinlich noch nicht ausreichend erfolgreich sein. Hier muss man unterschiedliche Suchkategorien, Suchbegriffe und Kombinationen ausprobieren. Zu beachten sind auch Fachbegriffe im Englischen, unterschiedliche Schreibweisen eines Begriffs sowie Synonyme. Hilfreich ist auch die Nutzung des Thesaurus.

1.4.2 Trunkierungen

Trunkieren ist die Verwendung von Platzhaltern, die beliebige andere Zeichen ersetzen. Sie werden genutzt, wenn verschiedene Wortformen in die Suche mit einbezogen werden sollen. Der Platzhalter ist in den meisten Datenbanken der Stern »*«, es kann aber auch das Fragezeichen »?«, das Prozentzeichen »%« oder das Dollarzeichen »\$« sein. Welches Zeichen verwendet wird, kann meist in der Hilfe nachgeschaut werden.

Arten der Trunkierung:

- **Rechtstrunkierung:** Suche nach Begriffen, die mit einer bestimmten Zeichenfolge beginnen. Verschiedene Wortendungen werden in die Suche mit einbezogen.
Beispiel: Gesundheit* sucht unter anderem Gesundheitswesen, Gesundheitsreform, Gesundheitsmarkt, Gesundheitsökonomie
- **Linkstrunkierung:** Sucht nach Begriffen, die mit einer bestimmten Zeichenfolge enden. Verschiedene Wortanfänge werden in die Suche mit einbezogen.
Beispiel: *dokumentation sucht unter anderem nach Wunddokumentation, Pflegedokumentation
- **Mittel- bzw. Binnentrunkierung:** Sucht nach Begriffen, die mit einer bestimmten Zeichenfolge beginnen und enden.
Beispiel: Fotogra*ie sucht nach Fotografie und Photographie

Soll nur ein Buchstabe ersetzt werden, spricht man von einer Maskierung. Einige Datenbanken bezeichnen die Mittel- bzw. Binnentrunkierung auch als Maskierung (Franke et al. 2010).

Beispiel: do*ument sucht nach dokument und document

1.4.3 Boolesche Operatoren

Die Booleschen Operatoren UND, ODER und NICHT bzw. AND, OR und NOT werden genutzt, um Suchbegriffe miteinander zu verknüpfen. Die Schreibweise und Wirkung der Operatoren ist unterschiedlich in den verschiedenen Datenbanken. In den Hilfeseiten finden Sie Informationen dazu.

UND/AND

Die Treffer müssen beide Suchworte enthalten, zum Beispiel Angehörige und Demenz. In vielen Datenbanken werden Suchbegriffe, die durch ein Leerzeichen getrennt sind, automatisch mit UND verknüpft.

Suche in einer deutschsprachigen Datenbank: angehörige UND demenz

Suche in einer englischsprachigen Datenbank: caregivers AND dementia

AND wird auch in deutschsprachigen Datenbanken verwendet.



Abbildung 2: Der UND/AND-Operator

Die Menge der Treffer wird eingeschränkt, da beide Suchbegriffe vorhanden sein müssen.

ODER/OR

Die ODER-Suche erweitert das Suchfeld. Für den Begriff „Angehörige“ kann auch das Synonym „Familie“ genommen werden. Es sollen jetzt also Treffer ausgegeben werden, in denen entweder das Wort „Angehörige“ oder „Familie“ auftaucht.

Suche:

angehörige ODER familie

caregivers OR family



Abbildung 3: Der ODER/OR-Operator

Die Treffermenge wird dadurch erhöht.

NICHT/NOT

Mit dem Operator NICHT bzw. NOT werden Daten ausgeschlossen. Zum Beispiel sollen nur Dokumente angezeigt werden, die „Demenz“ beinhalten, jedoch nicht „AIDS“.

Suche:

demenz NICHT aids

dementia NOT aids



Abbildung 4: Der NICHT/NOT-Operator

Durch Einsatz des NICHT-Operators kann es passieren, dass relevante Dokumente nicht angezeigt werden. Er sollte daher vorsichtig eingesetzt werden (Franke et al. 2010).

Die Operatoren können auch miteinander verknüpft werden, zum Beispiel:

(angehörige ODER familie) UND demenz

1.4.4 Filter

In den Datenbanken immer die Filterfunktion nutzen. Hier können Sie die Suche zum Beispiel einschränken auf Veröffentlichungen aus den letzten zehn Jahren, Text ausschließlich in deutscher und englischer Sprache, etc.

1.4.5 Suchprotokoll

Um den Überblick bei der Recherche nicht zu verlieren, empfiehlt es sich, ein Suchprotokoll anzulegen. Dies könnte zum Beispiel folgendermaßen aussehen:

Tabelle 1: Suchprotokoll

Suchprotokoll

Suchfrage:

Suchinstrument	Sucheingabe (Suchbegriffe, Verknüpfungen, Einschränkungen)	Treffer	relevante Treffer	Bemerkungen

Quelle: Kleibel & Mayer 2005, S. 59.

Diese Dokumentation des Suchprozesses ist bei reinen Literaturarbeiten ein Teil des Methodenteils der Abschlussarbeit.

1.5 Literaturverwaltung

Um einen guten Überblick über Ihre gesammelte Literatur zu erhalten, lohnt sich die Nutzung eines Literaturverwaltungsprogrammes. Diese helfen Ihnen nicht nur dabei, Ordnung zu halten, sondern können Ihnen auch die Arbeit beim Schreiben des Textes erleichtern. Zitate und auch das Literaturverzeichnis lassen sich einfach per Klick in der gewünschten Zitationsform in Ihr Textdokument übertragen.

Die Hochschule Osnabrück hat eine Campus-Lizenz des Literaturverwaltungsprogramms Citavi. Diese ist auf der Homepage der Bibliothek erhältlich:

<http://www.bib.hs-osnabrueck.de/31984.html>

Ein anderes empfehlenswertes Programm ist Zotero. Weiter Informationen dazu finden Sie auf der Homepage <https://www.zotero.org/>

Das Career Center und das Alumninetzwerk *wiconnect* bieten regelmäßig einen Einführungskurs für diese beiden Programme an: <http://www.hs-osnabrueck.de/karriere-kick.html>

1.6 Formatierungen

„Wer A sagt muss auch B sagen!“ - Wird ein Kapitel untergliedert, müssen mindestens zwei Unterpunkte vorhanden sein, zum Beispiel 1.1 und 1.2.

Die Überschriften sollten möglichst kurz gehalten werden.

Die Schriftgröße sollte 11-12pt betragen bei einem Zeilenabstand von 1,5pt. Für die Seitenränder gelten folgende Vorgaben: oben 2-3 cm, unten 2-3 cm, rechts 2-3 cm und links 3-4 cm. Es ist Blocksatz zu verwenden. Die Nummerierung der Verzeichnisse (Inhalts-, Abbildungs-, Tabellen- und Abkürzungsverzeichnis), der eidesstattlichen Erklärung sowie der Zusammenfassung bzw. dem Abstract erfolgt mit römischen Zahlen, dabei wird das Deckblatt mitgezählt, jedoch nicht mit einer Seitenzahl versehen. Ab der Einleitung werden arabische Zahlen genutzt, wobei die erste Seite der Einleitung die Seitenzahl 1 bekommt.

Im Text werden die Zahlen von null bis zwölf ausgeschrieben. Ausnahmen bestehen, wenn die Zahl in Zusammenhang mit einem Wort steht, zum Beispiel „...die Zahl 5...“ oder in Zusammenhang mit einer größeren Zahl, zum Beispiel „...die Anzahl der Mitarbeiter liegt zwischen 9 und 35...“.

Allgemein ist auf eine einheitliche Gestaltung der Arbeit zu achten. Dabei sollten nicht zu viele verschiedene Stilmittel verwendet werden. Wordwiederholungen sowie lange und verschachtelte Sätze sind zu vermeiden. Insgesamt sollte die Arbeit gut lesbar und ansprechend formuliert sein. Wichtig ist eine sorgfältige Kontrolle der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Eine Korrektur der Arbeit durch eine fachfremde Person ist dabei empfehlenswert.

1.7 Richtiges zitieren

1.7.1 Zitierformen

Der richtige Umgang mit Zitaten ist wichtig. Zitate und Quellen müssen klar erkennbar sein, sonst läuft man Gefahr, ein Plagiat zu begehen, das heißt dem Diebstahl von geistigem Eigentum.

An der Hochschule besteht die Möglichkeit, die Arbeit mit der Plagiatssoftware „Ephorus“ prüfen zu lassen. Weitere Informationen finden Sie im OSCA-Portal.

Zitiert werden sollten nur Primärquellen. Nicht zitierfähig sind zum Beispiel allgemeine Lexika, Hausarbeiten, Vorlesungsskripte, Wikipedia. Alle Literaturbelege im Text müssen auch im Literaturverzeichnis aufgeführt sein und umgekehrt.

Wörtliches Zitat

Bei einem wörtlichen Zitat wird die Textstelle wörtlich abgeschrieben. Diese Textstelle muss durch Anführungszeichen am Anfang und Ende des Zitats sichtbar gemacht werden oder vom Fließtext abgesetzt sein. Baumann und Nänny (2011) meinen: „Das wörtliche Zitat soll äußerst sparsam verwendet werden.“

Sinngemäßes/indirektes Zitat

Diese Zitate sind angelehnt an den Originaltext. Es besteht die Möglichkeit, den Text zu paraphrasieren, das heißt der Text wird mit eigenen Worten umgeschrieben (Textlänge bleibt ungefähr gleich), oder den Text zusammenzufassen. Hier wird der Kerngedanke herausgearbeitet, der Text ist somit kürzer als das Original (Baumann und Nänny 2011).

1.7.2 Quellenangaben

1.7.2.1 Literaturbelege im Text

In den Gesundheitswissenschaften wird hauptsächlich mit Literaturbelegen im Text gearbeitet.

Zitationsform: Harvard

Der Literaturbeleg erfolgt im Text mit Angabe des Nachnamens und des Erscheinungsjahres. Bei drei und mehr Autoren wird nur der erste Autor genannt mit dem Zusatz „et al.“.

Beispiele:

- (Müller 2013)
- (Müller und Schmidt 2013)
- (Müller et al. 2011)

Es kann durchaus vorkommen, dass von einem Autor in einem Jahr mehrere Veröffentlichungen zitiert werden. Die Literaturbelege werden dann mit a, b, c usw. gekennzeichnet.

Beispiele:

- (Schmidt 2012a)
- (Schmidt 2012b)

Wenn der Name des Autors im Text genannt wird, reicht die Angabe der Jahreszahl in Klammer aus.

Beispiel: „... wie auch Müller et al. (2011) untersuchten ...“

Zitationsform: Vancouver

Die Literaturbelege werden im fortlaufenden Text durchlaufend nummeriert und die Zahl wird in Klammern gesetzt, zum Beispiel in runde Klammern (1), (2-3) oder eckige Klammern [1,6]. Wird ein Text mehrfach zitiert, bekommt dieser immer die gleiche Nummer.

Im Literaturverzeichnis werden die Quellen nach der Reihenfolge der Zitation im Text aufgeführt. Hier werden jedoch keine Klammern gesetzt, sondern die Nummerierung wird durch eine Zahl mit Punkt vorgenommen.

1.7.2.2 Literaturbelege als Fußnoten

Bei dieser Methode wird der Verweis im Text in Form einer hochgestellten arabischen Zahl dargestellt. Der Literaturbeleg steht in der Fußnote¹. Die Quelle wird in der Regel als Kurzbeleg angegeben. Beispiele:

Direkte Zitate:

- Schulz v. Thun, F. (2002): S. 17.
- Schulz v. Thun, F., 2002, S.17

Indirekte Zitate:

- Vgl. Schulz v. Thun, F. (2002): S. 17.
- Vgl. Schulz v. Thun, F., 2002, S.17

Bei einem Kurzbeleg werden nur Autor, Erscheinungsjahr und Seitenzahl angegeben. Die ausführliche Quellenangabe erfolgt dann im Literaturverzeichnis (Buddrick 2013).

Fußnoten können auch für Anmerkungen genutzt werden, die den Fließtext stören würden. Sie sollten aber sparsam eingesetzt werden.

¹ Hier wird der Literaturbeleg als Kurznachweise eingefügt. Zum Beispiel: Buddrick, G. (2013): S. 34-35.

2 Methode

2.1 Inhalt der Methode

In diesem Kapitel erfolgt eine detaillierte Beschreibung der praktischen Vorgehensweise, zum Beispiel der Fragebogenerstellung, Interviews, spezielle mathematische und statistische Verfahren. Hier muss Wert auf die Nachvollziehbarkeit gelegt werden, so dass auf dieser Grundlage die Untersuchung noch einmal durchgeführt werden könnte. Bei einer reinen Literaturliteraturarbeit beinhaltet dieses Kapitel eine sehr sorgfältige Beschreibung der Literaturrecherche: wo wurde gesucht (Bibliotheken, Datenbanken etc.), mit welchen Schlagworten wurde gesucht, Anzahl der Treffer, Einschlusskriterien für die Annahme des Textes etc. In einer empirischen Arbeit kann eine kurze Darstellung der Literaturrecherche vorgenommen werden (wo wurde was recherchiert). Der Text der Methode wird in der Vergangenheitsform geschrieben.

Der Umfang der Methode sollte bei Masterarbeiten max. 20 Seiten umfassen. Für Bachelorarbeiten sind max. 15 Seiten, für Hausarbeiten max. 5 Seiten (wenn nicht anders angegeben) vorgegeben.

2.2 Methodenberatung des ZeMIT

Die Methodenberatung des Zentrums für Multimedia und IT-Anwendungen (ZeMIT) steht den Studierenden, Lehrenden und allen Mitarbeitern der Fakultät WiSo bei methodischen Fragestellungen zur Verfügung. Hilfestellungen werden gegeben bei methodischen Fragen zu Bachelor- und Masterarbeiten sowie anderen empirischen Untersuchungen. Möglich sind Einzelberatungen und auch Informationsveranstaltungen zu bestimmten Themen im Rahmen von Vorlesungen.

In erster Linie geht es dabei um den Einsatz von IT-Werkzeugen zur Unterstützung des wissenschaftlichen Arbeitens. Wie kann ich meine Literatur verwalten? Mit welchem Programm kann ich eine Online-Umfrage durchführen und wer richtet mir den Zugang dazu ein? Welche Programme stehen für statistische Analysen zur Verfügung? ...

Folgende Themenbereiche werden durch das ZeMIT abgedeckt:

Tabelle 2: Themenbereiche der Methodenberatung des ZeMIT

Themen	Werkzeuge
Literaturrecherche und –verwaltung, Fragestellung	Fachdatenbanken, Citavi, Zotero
Fragebogenentwicklung und Datenerhebung	Unipark, LimeSurvey
Datenaufbereitung	SPSS, STATA, R, WEKA
Statistische Analyse	Deskriptive und inferenzstatistische Verfahren
Studiendesign und Stichprobenauswahl	z.B. Experiment, Zufallsstichprobe
Ergebnispräsentation und Visualisierung	Word, PowerPoint
Ethische und rechtliche Fragestellungen	z.B. Einwilligung
Usability	Fragebogen, Eye-Tracking
Informations- und Prozessmodellierung	ARIS Express, Visual Paradigm, Enterprise Architect, Adonis
Projektmanagement	MS Project
Entscheidungsunterstützende Systeme	Arden Syntax
Plagiate erkennen	Ephorus

Quelle: eigene Darstellung

Beratungstermine sind nach individueller Absprache möglich. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Jan-David Liebe. Er leitet die Anfragen an die zuständigen Mitarbeiter weiter:

Jan-David Liebe, M.A.

Telefon: 0541/969-7019

eMail: j.liebe@hs-osnabrueck.de

3 Ergebnisse

3.1 Inhalt des Ergebnisteils

Hier erfolgt eine Darstellung der wichtigsten Ergebnisse in Bezug auf die im ersten Kapitel formulierten Forschungsfragen anhand von Tabellen und Grafiken, die in einen Text eingebunden sind. Eine Interpretation der Ergebnisse erfolgt an dieser Stelle noch nicht, sondern gehört in die Diskussion. Gegliedert werden kann der Ergebnisteil zum Beispiel anhand der Forschungsfragen, der eingesetzten Methoden oder nach inhaltlichen Aspekten.

Im Text muss auf alle aufgeführten Tabellen und Grafiken verwiesen werden. Ergebnisse, die nicht direkt der Beantwortung der Forschungsfragen dienen, gehören in den Anhang.

Der Umfang der Ergebnisse sollte bei Masterarbeiten max. 20 Seiten umfassen. Für Bachelorarbeiten sind max. 15 Seiten, für Hausarbeiten max. 5 Seiten (wenn nicht anders angegeben) vorgegeben. Die Darstellung der Ergebnisse wird in der Vergangenheitsform geschrieben.

3.2 Tabellen und Abbildungen

Bei den Abbildungen und Tabellen ist darauf zu achten, dass die Darstellung einheitlich ist, zum Beispiel einheitliche Schriftgröße der Achsen. Die Größe muss hinreichend sowie die Lesbarkeit gewährleistet sein. Werden Abbildungen in schwarz-weiß erstellt, so müssen die Kontraste beachtet werden. Tabellen und Abbildungen werden dabei möglichst nicht in Word erstellt. Aus einem anderen Programm heraus (zum Beispiel Excel, PowerPoint) werden diese nicht per Copy & Paste, sondern als Bilddatei in die Arbeit eingefügt. Tabellen erhalten eine durchnummerierte **Überschrift**. Die Angabe der Quelle erfolgt unterhalb, wie das folgende Beispiel (Tabelle 3) zeigt:

Tabelle 3: Repräsentativität: Ergebnisse des Chi²-Tests

	χ^2	$\chi^2_{\alpha;df}$	df	p
Geografische Lage	24,65	18,24	15	0,05
Trägerschaft	1,42	2,77	2	0,49
Bettenanzahl	50,62	11,38	10	0,00

Quelle: eigene Darstellung

Eine Abbildung erhält dagegen eine separat durchnummerierte **Unterschrift** mit Angabe der Quelle, wie das Beispiel der Abbildung 5 auf der folgenden Seite zeigt:

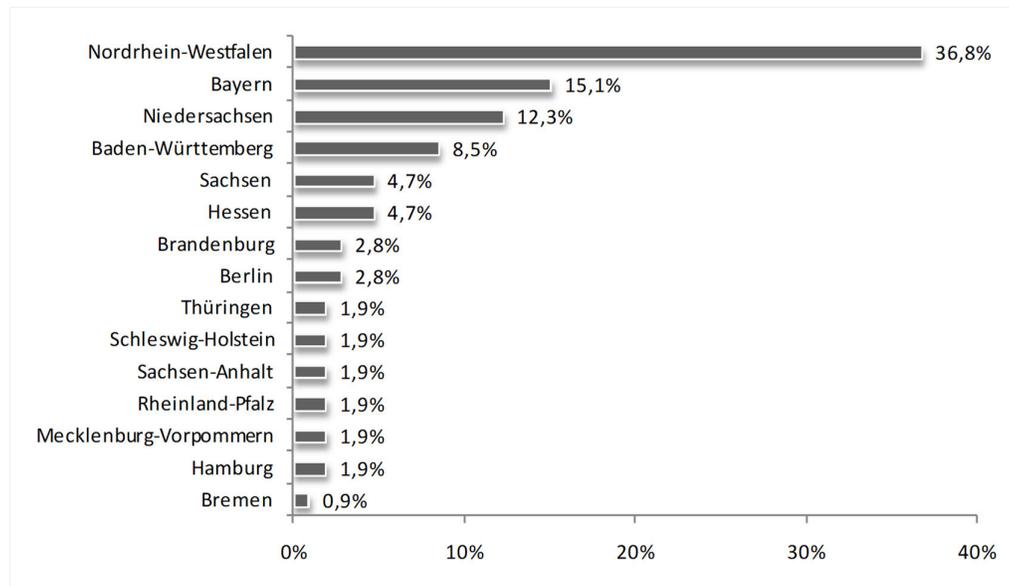


Abbildung 5: Geografische Verteilung der Einrichtungen nach Bundesland [n=106], Quelle: eigene Darstellung

Fremde Abbildungen sollten nicht einfach übernommen und in das Dokument kopiert werden, sondern sind möglichst selber zu erstellen.

3.3 Überschrift

3.3.1 Überschrift

3.3.1.1 Überschrift

4 Diskussion

4.1 Inhalt der Diskussion

Die Diskussion beginnt mit einer kurzen Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse und Aussagen. Anschließend werden diese anhand der Literatur und eigenen Überlegungen interpretiert, wobei auf die in der Einleitung formulierten Forschungsfragen einzugehen ist. Ebenfalls im Rahmen der Diskussion werden die Grenzen der Arbeit aufgezeigt. Am Ende der Diskussion stehen das Fazit und ein Ausblick, in dem zum Beispiel weitere offene Fragen aufgeführt werden. Im Gegensatz zu den anderen Kapiteln der Arbeit wird die Diskussion in der Gegenwartsform geschrieben.

Der Umfang der Diskussion sollte bei Masterarbeiten max. 20 Seiten umfassen. Für Bachelorarbeiten sind max. 15 Seiten, für Hausarbeiten max. 5 Seiten (wenn nicht anders angegeben) vorgegeben.

4.2 Überschrift

4.2.1 Überschrift

4.2.1.1 Überschrift

4.2.1.2 Überschrift

4.2.2 Überschrift

Literaturverzeichnis

Baumann MC, Nänny M. Gute Manieren I: Bibliografieren und zitieren. In: Panfil EM, editor. Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege: Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegende. 2., durchgesehene Auflage. Bern: Huber Verlag; 2013. p. 255-265.

Buddrick G. Leitfaden zur Erstellung einer wissenschaftlichen Seminar-, Haus- und Abschlussarbeit. Fachgruppe Kommunikation. Hochschule Osnabrück; 2013.

Franke F, Klein A, Schüller-Zwierlein A. Schlüsselkompetenzen: Literatur recherchieren in Bibliotheken und Internet. Stuttgart: Metzler; 2010.

Kleibel V, Mayer H. Literaturrecherche für Gesundheitsberufe. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG; 2005.

Die im Text zitierte Literatur wird hier ausführlich in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Eine weitere Unterteilung, zum Beispiel nach Büchern und Zeitschriften, erfolgt nicht. Bei Aufsätzen aus Fachzeitschriften, Zeitungen und Sammelwerken ist die erste und letzte Seitenzahl anzugeben. Werden von einem Autor mehrere Werke zitiert, so sind diese chronologisch zu sortieren. Der Zeilenabstand im Literaturverzeichnis ist einzeilig und der Text linksbündig ausgerichtet.

Bei der Zitationsform Vancouver, dem Nummern-System, werden die Quellen in der Reihenfolge ihrer Zitation aufgeführt. Die Nummerierung wird hier allerdings in der Form einer Zahl mit Punkt vorgenommen, also ohne Klammern.

Für die Darstellung der Quellen im Literaturverzeichnis ist die Zitierweise des International Committee of Medical Journal Editors zu empfehlen:

http://www.nlm.nih.gov/bsd/uniform_requirements.html

Im Folgenden finden Sie einige Beispiele für Literaturangaben:

Zeitschriftenartikel

1) Normaler Zeitschriftenartikel

Flemming D, Hübner U. How to improve change of shift handovers and collaborative grounding and what role does the electronic patient record system play? Results of a systematic literature review. *Int J Med Inform* 2013 Jul;82(7):580-92.

Mehr als 6 Autoren

Jha AK, DesRoches CM, Campbell EG, Donelan K, Rao SR, Ferris TG, et al. Use of Electronic Health Records in U.S. Hospitals. *The New England Journal of Medicine* 2009;360:1628-1638.

2) Institutioneller Autor

The Cardiac Society of Australia and New Zealand. Clinical exercise stress testing. Safety and performance guidelines. *Med J Aust* 1996;164:282-4.

3) Kein Autor

Cancer in South Africa [editorial]. *S Afr Med J* 1994;84:15.

Bücher und Monographien

4) Autor

Haas P. Medizinische Informationssysteme und Elektronische Krankenakte. Berlin: Springer-Verlag; 2005.

5) *Herausgeber*

Norman IJ, Redfern SJ, editors. Mental health care for elderly people. New York: Churchill Livingstone; 1996.

6) *Institutioneller Autor/Herausgeber*

BMBF/Innovationspartnerschaft AAL. Ambient Assisted Living (AAL) – ein Markt der Zukunft. Potenziale | Szenarien | Geschäftsmodelle. Berlin: VDE-Verlag; 2012.

7) *Buchkapitel*

Hellrung N, Haux R, Appelrath HJ, Thoben W. Informationsmanagement für vernetzte Versorgungsstrukturen. In: Amelung VE, Sydow, Windeler A, editors. Vernetzung im Gesundheitswesen. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH; 2009. p. 103-116.

8) *Konferenzbeitrag*

Egbert N, Hübner U, Ammenwerth E, Schaubmayr C, Sellemann B. Sind die Krankenhäuser in Österreich besser vernetzt als in Deutschland? In: Schreier G, Hayn D, Ammenwerth E, editors. Tagungsband eHealth 2011; 2011 Mai 26-27; Wien, Österreich. Wien: Österreichische Computer Gesellschaft books@ocg.at; 2011, p. 235-239.

9) *Dissertation*

Kaplan SJ. Post-hospital home health care: the elderly's access and utilization [dissertation]. St. Louis (MO): Washington Univ.; 1995.

Andere Publikationen10) *Zeitungsartikel*

Lee G. Hospitalizations tied to ozone pollution: study estimates 50,000 admissions annually. The Washington Post 1996 Jun 21;Sect. A:3 (col. 5).

11) *Zeitschriftenartikel elektronisch*

Morse SS. Factors in the emergence of infectious diseases. Emerg Infect Dis [serial online] 1995 Jan-Mar [cited 1996 Jun 5];1(1):[24 screens]. Available from: URL: <http://www.cdc.gov/ncidod/EID/eid.htm>.

Eine ausführliche Beispielsammlung finden Sie unter:

http://www.mh-hannover.de/fileadmin/zentrale_einrichtungen/bibliothek/datasets/dateien_allgemein/pdf/zitierregeln_mhh.pdf

Glossar

Das Glossar stellt eine Erläuterung der wichtigsten Begriffe und Abkürzungen dar. Dabei werden nur fachlich relevante Einträge vorgenommen; dies gilt insbesondere auch für Abkürzungen.

Beispiele:

Abstract	Kurze Zusammenfassung eines Dokuments. Ein Abstract einer Studie gibt Auskunft über Hintergrund, Fragestellung, Methoden, Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Forschungsarbeit.
Datenbank	Ein elektronisches System, das große Datenmengen speichern, ordnen und nach verschiedenen Gesichtspunkten suchbar machen kann. <ul style="list-style-type: none">• Hinweis- oder Referenzdatenbank: enthalten Hinweise auf Dokumente und nicht die Dokumente selbst (zum Beispiel bibliographische Datenbank, in der Daten über Literatur wie Autor, Titel, Quelle aufgezeichnet werden).• Faktendatenbanken: enthalten Fakten wie zum Beispiel Statistiken, Produkt- und Firmeninformationen, Formeln.• Volltextdatenbanken: enthalten den vollständigen Text eines Dokuments.
Thesaurus	Ordnungssystem von Schlagworten, das systematisch für ein bestimmtes Fach entwickelt wurde. Über die Darstellung von Beziehungen zwischen zum Beispiel Ober- und Unterbegriffen können treffende Schlagworte über ihren inhaltlichen Zusammenhang gefunden werden.

Diese Beispiele sind entnommen aus dem Buch:

Kleibel V, Mayer H. Literaturrecherche für Gesundheitsberufe. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG; 2005.

Anhang

Der Anhang enthält alle Details der Arbeit, die durch ihre Fülle den Lesefluss behindern würden und die für das Verständnis der Arbeit nicht unmittelbar wichtig sind. Dies sind zum Beispiel Rohdaten und Zwischenergebnisse, Interviewbögen, Informationsmaterial an befragte Personen. Bei umfangreichen Anhängen sollte in eigenes Inhaltsverzeichnis erstellt werden.

ANHANG	23
ANHANG A: TIPPS UND EMPFEHLUNGEN	24
ANHANG B: LITERATUREMPFEHLUNGEN	25

Anhang A: Tipps und Empfehlungen

wiconnect-Seminare

wiconnect und das Career Center bieten eine Reihe von Seminare an, die Hilfestellungen für das wissenschaftliche Arbeiten bieten.

Eine gute Vorbereitung für die Erstellung einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit ist das wiconnect-Seminar „Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten mit MS Word 2010“ (siehe auch <http://www.wiso.hs-osnabrueck.de/wiconnect.html>). Hier werden folgende Inhalte vermittelt:

- Erstellung komplexer Textdokumente (Planung und Vorbereitung)
- Umsetzung der Formalkriterien
- Anwendung fortgeschrittener Textverarbeitungsfunktionen (Seitenaufbau, Gliederung, Fußnoten, Verzeichnisse, Formatvorlagen, Querverweise, Kopfzeilen, ...)
- Arbeiten im Team (Zentral-/Filialdokument)
- Integration von Daten aus externen Programmen (Tabellen, Grafiken etc.)
- Ausdruck und Erzeugen eines PDF-Dokumentes

Literaturverwaltung

Eine Arbeitserleichterung stellen Literaturverwaltungsprogramme dar. Die Hochschule bietet den Studierenden eine Campuslizenz von **Citavi** an, nähere Informationen auf der Homepage der Bibliothek: <http://www.zewi.hs-osnabrueck.de/28356.html>. Eine Alternative ist **Zotero** (www.zotero.org), ein kostenloses, webbasiertes Programm. Hilfestellungen erhalten Sie über die Methodenberatung des ZeMIT. Eine Einführung in beide Programme bietet das wiconnect-Seminar „Literaturverwaltung und Wissensmanagement mit Citavi und Zotero“.

Virtuelle Desktops

Das Zentrum für Multimedia und IT-Anwendungen betreibt virtuelle Desktops, mit denen Sie von zuhause aus die IT-Umgebung der Hochschule nutzen können. Sie haben damit zum Beispiel Zugriff auf Programme wie SPSS oder STATA.

Eine Anleitung für die Nutzung der virtuellen Desktops finden Sie hier: <http://www.wiso.hs-osnabrueck.de/virtuelle-desktops.html>

Anhang B: Literaturempfehlungen

Die Bibliothek der Hochschule hat viele Veröffentlichungen zum Thema Wissenschaftliches Arbeiten im Bestand. Hier eine kleine Auswahl:

Brink A. Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten: ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten. 5., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer-Gabler; 2013. [Zentralbibliothek Westerberg ALB 127 713/5 und elektronische Ressource]

Franke F, Klein A, Schüller-Zwierlein A. Schlüsselkompetenzen: Literatur recherchieren in Bibliotheken und Internet. Stuttgart: Metzler; 2010. [Zentralbibliothek Westerberg ALC 143 276]

Kleibel V, Mayer H. Literaturrecherche für Gesundheitsberufe. Wien: Facultas; 2005. [Zentralbibliothek Westerberg ALC 143 276]

Franz S. Wissenschaftliche Arbeiten mit Word 2010: von der Planung bis zur Veröffentlichung. Bonn: Vierfarben; 2012. [Zentralbibliothek Westerberg TZU-U 236 448]

Kleibel V, Mayer H. Literaturrecherche für Gesundheitsberufe. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG; 2005. [Zentralbibliothek Westerberg VZV-B 217 248]

Krajewski M. Lesen, schreiben, denken: zur wissenschaftlichen Abschlussarbeit in 7 Schritten. Köln: Böhlau; 2013. [Zentralbibliothek Westerberg ALB 238 272]

Niedermair K. Recherchieren und Dokumentieren: der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Konstanz: UVK-Verlags-Gesellschaft; 2010. [Zentralbibliothek Westerberg ALC 143 286 und elektronische Ressource]

Panfil EM. Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege: Lehr- und Arbeitsbuch für Pflegende. 2., durchgesehene Auflage. Bern: Huber Verlag; 2013. [Zentralbibliothek Westerberg VZV-BA 144 736/2]

Preißner A. Wissenschaftliches Arbeiten: Internet nutzen, Texte erstellen, Überblick behalten. 3., grundlegend überarbeitete Auflage. München: Oldenbourg; 2012. [Zentralbibliothek Westerberg ALC 204 327/3+1]

Sandberg, B. Wissenschaftlich Arbeiten von Abbildung bis Zitat: Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion. 2., aktualisierte Auflage. München: Oldenbourg; 2013. [Zentralbibliothek Westerberg ALA 155 096/2+3]

Von Heesen B. Wissenschaftliches Arbeiten: Methodenwissen für das Bachelor-, Master- und Promotionsstudium. 3., durchgesehene und ergänzte Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag; 2014. [Elektronische Ressource]

Bei Rückfragen zur diese Vorlage wenden Sie sich bitte an:

Nicole Egbert, M.A.

Telefon: 0541 / 969-3252

eMail: n.egbert@hs-osnabrueck.de